

ELEMENTE DER PRÄSENTATION

1. Einführung in das Kompetenzmanagement
2. Präsentation des Web-Tools für die Nachholbildung
Fachangestellte/-r Gesundheit (FAGE)
3. Bericht über die ersten Gleichwertigkeitsverfahren
4. Präsentation des Qualifizierungskonzepts

ELEMENTE DER PRÄSENTATION

1. AUSGANGSSITUATION	1
3. QUANTITATIVE ZIELE	3
4. QUALITATIVE ZIELE	3
5. FRAGESTELLUNG FÜR DIE UMSETZUNG	3
6. UMSETZUNG	3
7. DEFINITION DER BEGRIFFE	4
8. KOMPETENZKLASSEN	4
9. METHODEN ZUR ERFASSUNG UND DIAGNOSE VON KOMPETENZEN	4
10. INFORMATIONQUELLEN, LITERATUR UND LINKS IM WEB	5

1. AUSGANGSSITUATION

Die Ausbildungen im Gesundheitswesen, insbesondere im Bereich der Pflege sind neu im Bundesgesetz über die Berufsbildung (BBG) vom 13. Dezember 2002 und in der dazugehörigen Verordnung vom 19. November 2003 geregelt. Zur Zeit werden diese Berufe noch vom Schweizerischen Roten Kreuz (SRK) durch ein entsprechendes Mandat der Sanitätsdirektorenkonferenz SDK getragen.

Das BBG (Art. 33 – 35) eröffnet jetzt die Chancen für Personen mit nicht formell anerkannten oder mit teilanerkannten Ausbildungselementen, ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) für Fachangestellte Gesundheit (FAGE) nachzuholen, nämlich durch so genannte andere Qualifikationsverfahren, welche nun mit diesem Projekt im Auftrag des Amtes für Berufsbildung Zug für die zentralschweizer Kantone realisiert werden.

Anvisierter Beruf

- *Fachangestellte Gesundheit (FAGE)*
Die drei-jährige Lehre beinhaltet vier Hauptbereiche: Haushaltführung und Lebensgestaltung; Logistik und Administration; Medizinaltechnik und Pflege. Der FAGE-Abschluss kann mit oder ohne Berufsmatura absolviert werden und ermöglicht den Zugang zur Weiterbildung auf Tertiärniveau. Die Grundbildung ist nach dem Prinzip der drei Lernorte aufgebaut, nämlich: betriebliche Ausbildung, berufsfachschulische Ausbildung und überbetriebliche Kurse. Die Ausbildung befähigt zur selbständigen Pflege innerhalb des beschriebenen Kompetenzbereichs. Sie untersteht in der Praxis der diplomierten Pflegefachfrau/-mann.

Als Zielpublikum werden Personen angesprochen, welche eine Ausbildung (formale Qualifizierung) oder eine langjährige Praxis (nicht formale Qualifizierung) im Pflegebereich abgeschlossen haben, nämlich:

Abgeschlossene Ausbildung und berufliche Erfahrung

- *Pflegeassistent/in*
Die Ausbildung zur Pflegeassistentin führte zu einem Berufsausweis SRK und befähigt zur Assistenzfunktion in der Pflege. Sie übt ihren Beruf unter Überwachung von diplomiertem Pflegepersonal aus. Der Beitrag zum Gesamtangebot der Pflege wurde in der entsprechenden Ausbildungsordnung folgendermassen definiert: Mithilfe bei der Unterstützung von Aktivitäten des täglichen Lebens; Mithilfe bei der Begleitung in Krisensituationen und während des Sterbens; Einbezug bei der Erhaltung von Gesundheit und Verhütung von Krankheiten und Unfällen; Mitwirkung bei der Verbesserung der Qualität und Wirksamkeit der Pflege.
- *Pflegehelfer/in (Rotkreuzhelferin)*
Die Pflegehelferin arbeitet in einem ähnlichen Tätigkeitsgebiet wie die Pflegeassistentin und die Fachangestellte Gesundheit. Beim Kurs Pflegehelferin und Pflegehelfer SRK handelt es sich um eine Laienschulung. Der Kurs ist jedoch etwas umfassender als die Grundkurse 1 und 2 des SRK und muss aus verbandspolitischen Erwägungen im Kompetenztool erfasst werden. Die Ausbildung gliedert sich in einen theoretischen (120 Unterrichtsstunden) und einen praktischen Teil (12 Arbeitstage). Die Absolventinnen erhielten nach einer Prüfung den Ausweis Pflegeassistentin SRK (Reglement SRK vom 8.6.02). Die Pflegehelferin SRK mit Ausweis ist zu folgenden Tätigkeiten befähigt: Mithilfe bei der Pflege und Begleitung kranker und behinderter oder betagter Menschen; Freiwilligenarbeit bei Menschen in Not und Krankheit; Pflege von Angehörigen; Nachbarschaftshilfe; Frauenverein; Besuchs- und Betreuungsdienste.
- *Pflegemitarbeiter/in*
Über diese Ausbildung gibt es sehr wenig Informationen. Gemäss SRK macht es jedoch Sinn, diese Ausbildung im Kompetenztool aufzunehmen, weil sehr viele Personen des Pflegepersonals diese Funktion ausüben. Arbeitgeberinnen erwarten von diesen Personengruppen, dass sie mehrjährige Praxiserfahrung in Hilfsassistentenfunktion aufweisen. In der Regel können diese Personen heute mehrere Jahre Praxis belegen (Lernen durch Erfahrung und interne Weiterbildung).
- *Kinderpfleger/in*
Die Kinderpflegerin besitzt einen Ausweis der Sanitätsdirektorenkonferenz bzw. eines kantonalen Sanitätsdepartements. Leider existiert über diesen Ausbildungsgang keine Dokumentation. Ihre Qualifizierung dauerte 1¹/₂ bis 2 Jahre. Sie pflegen Säuglinge und Wöchnerinnen sowie Klientinnen mit gynäkologischen Erkrankungen.

Innerhalb ihres Kompetenzbereichs sind die Kinderpflegerinnen selbständig. Im Betrieb unterstehen die Kinderpflegerinnen dem diplomierten Pflegepersonal. Diese Ausbildung wurde nun in die drei-jährige Ausbildung „Fachperson Betreuung“ – eine Ausbildung mit EFZ – integriert (BiVo vom 16.6.05).

3. QUANTITATIVE ZIELE

Diese Nachholbildung richtet sich an Personen, welche eine Ausbildung (formale Qualifizierung) oder eine langjährige Praxis (nicht formale Qualifizierung) im Pflegebereich abgeschlossen haben. Für das Gleichwertigkeitsverfahren, Kompetenzmanagement und Qualifizierungskonzept werden folgende Abschlüsse mit dem Beruf „Fachangestellte/r Gesundheit mit EFZ“ verglichen:

- Pflegeassistent/in
- Pflegehelfer/-in
- Pflegemitarbeiter/-in
- Kinderpfleger/-in

4. QUALITATIVE ZIELE

Dieses Projekt hat das Ziel, erwachsenen Personen aus dem Tätigkeitsfeld Pflege einen anerkannten Abschluss (eidgenössisches Fähigkeitszeugnis EFZ) im Beruf Fachangestellte/-r Gesundheit (FAGE) zu ermöglichen. Diese Nachholbildung ist so aufgebaut, dass viele Personen die Möglichkeit erhalten sollen, ihre in Kursen und Praxis erworbenen Kompetenzen / Lernleistungen durch ein spezielles Qualifikationsverfahren anerkennen zu lassen.

5. FRAGESTELLUNG FÜR DIE UMSETZUNG

Allgemeine Fragestellung

- Wie viele Entscheidungsebenen müssen für eines in der Schweiz anerkanntes Gleichwertigkeitsverfahren definiert werden?
- Welche konkreten Grundlagen und Instrumente gehören zu den verschiedenen Ebenen?
- Wie gestaltet sich der Prozess „andere Qualifikationsverfahren“ am Beispiel Nachholbildung für Fachangestellte/-r Gesundheit (FAGE)?

Berufsbezogene Fragestellungen

- Wie soll ein valides Kompetenzvergleichssystem strukturiert werden?
- Wie soll der Modulbaukasten aufgrund des Kompetenzvergleichssystems für die Nachholbildung FAGE strukturiert und gestaltet werden?
- Wie gestaltet sich die Kompetenzdiagnostik und Kompetenzrückmeldung für Lernende der Nachholbildung FAGE?

6. UMSETZUNG

1. Entwicklung eines web-basierten Kompetenzdossiers für den direkten Vergleich von ausgewählten Bildungsinhalten, beziehungsweise nicht formell anerkannten oder mit teil anerkannten Ausbildungselementen und der Bildungsvorlage für Fachangestellte Gesundheit (FAGE).
2. Entwicklung eines Kompetenzrasters für die Diagnose bereits erworbener allgemeinen Kompetenzen für das Ausbildungsziel zur Fachangestellten Gesundheit FAGE.
3. Entwicklung eines modularern Baukastens für die Nachholbildung der Fachangestellten Gesundheit (FAGE).
4. Entwicklung eines Leitfadens für die Erstellung und Beurteilung von personenspezifischen Dossiers (nicht formale Qualifizierung) für die Gleichwertigkeitsanerkennung.

7. DEFINITION DER BEGRIFFE

(vier Ebenen)

1. Ebene

Fertigkeiten; (diese haben wir oft geübt; Also: Fertigkeiten sind geübte Abläufe)

Die Formel: Fertigkeiten 1 plus Fertigkeiten x ergibt das Fertigkeitenskonzept.

2. Ebene

Kompetenz (competentia; dieser Begriff stammt aus dem 17. Jahrhundert)

Die Formel: Fähigkeitskonzept 1 plus Fähigkeitskonzept x plus Verantwortung ergibt die Kompetenz oder Handlungskompetenz.

3. Ebene

Kompetenzklasse

Die Formel: Kompetenz 1 plus Kompetenz X gleich Kompetenzklasse.

4. Ebene

Generalisierte Kompetenz

Die Formel: Kompetenzklasse 1 plus Kompetenzklasse x ergibt die generalisierte Kompetenz

8. KOMPETENZKLASSEN

Aktivitäts- und Handlungskompetenz	Diese Kompetenzen können in üblichen Qualifizierungsprozessen gefördert werden
Fach- und Methodenkompetenz	
Sozial-kommunikative Kompetenz	
Personale Kompetenz	Diese Kompetenzen sind stabil; bei einer Veränderung müssen erweiterte Massnahmen in Betracht gezogen werden.

9. METHODEN ZUR ERFASSUNG UND DIAGNOSE VON KOMPETENZEN

(4 Methoden)

1. Objektive Verfahren

- kognitive und emotionale Intelligenztests
- Resultate: Richtig oder Falsch

2. Beobachtungsverfahren

- Assessment und Arbeitsproben
- Resultate: Grad der Anwendung

3. Entwicklungsportfolio

- Arbeitsergebnisse oder Arbeitsprozesse
- Resultate: Stand der einzelnen Produkte und Prozesse

4. Subjektive Messverfahren

- Selbst-, Fremd-, Einzel-, Gruppen- oder 360° Beurteilungen
- Resultate: Grad der Anwendung

10. INFORMATIONSQUELLEN, LITERATUR UND LINKS IM WEB

Name / Thema:	Dokument / Nachweis:	Status:
• Fachangestellte/r Gesundheit:		
Bildungsverordnung	Internet: http://www.redcross.ch/data/info/pubs/pdfbb/redcross_best_12_de.pdf	Aktuell
Bildungsplan	Internet: http://www.redcross.ch/data/info/pubs/pdfbb/redcross_best_12_de.pdf Datei: 040712_bildungsplan_fage_zs_gesch.xls	Aktuell
Berufsbild	Internet: http://www.berufsberatung.ch/dyn/4204.asp?print=yes&download=true&quality=raw&id=808	Aktuell
• Pflegeassistent/in = SRK-Berufsausweis:		
Reglement	Internet: http://www.redcross.ch/data/info/pubs/pdfbb/redcross_best_15_de.pdf	Aktuell
Berufsbild	Internet: http://www.berufsberatung.ch/dyn/4204.asp?print=yes&download=true&quality=raw&id=592	Aktuell
• Pflegehelfer/in = Ausweis SRK:		
Reglement	Internet: http://www.redcross.ch/activities/edu/edu/courses/index-de.php?courseid=15	Aktuell
Berufsbild	Internet: http://www.berufsberatung.ch/dyn/4204.asp?print=yes&download=true&quality=raw&id=593	Aktuell
• Kinderpfleger/in = ? (neu = Teil der Ausbildung Diplomniveau II):		
Reglement	Internet: fehlt	
Berufsbild	Internet: fehlt	

Gesetzliche Grundlage:

- Neues Berufsbildungsgesetz, siehe Art. 33-35:
<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/412.10.de.pdf>
- Neue Berufsbildungsverordnung, siehe Art. 31:
<http://www.admin.ch/ch/d/sr/4/412.101.de.pdf>

Nationales Forschungsprogramm „Bildung und Beschäftigung“:

- Beschreibung: http://www.snf.ch/de/rep/nat/nat_nrp_43.asp
- Ausführungsplan: <http://www.snf.ch/NFP/NFP43/APNFP43.pdf>
- Projekte: http://www.snf.ch/NFP/NFP43/Projektliste_NFP43.html
 - Projekt „Nachholbildung in der Schweiz: Bedarf und Auswirkungen“, Beschreibung: <http://www.snf.ch/NFP/NFP43/nfp43Schraeder-Naef.html>
 - Projekt „Nachholbildung in der Schweiz: Bedarf und Auswirkungen“, Bericht: <http://www.nfp43.unibe.ch/PDF/synthesis9.pdf>
 - Projekt „Nachholbildung in der Schweiz: Bedarf und Auswirkungen“, Buchlink: <http://www.rueggerverlag.ch/page/verzeichnis/detail.cfm?CFID=1070187&CFTOKEN=78607010&id=523>

Literatur:

- Buchreihe „Kompetenzentwicklung“: <http://www.waxmann.com/>
- Guy Le Boterf, Vorreiter im französischsprachigen Raum: <http://www.guyleboterf-conseil.com/publications.htm>
- Gilbert Probst:
http://www.gabler.de/index.php?do=show&sid=82d52fb083800dd100abaf05fb1c2e97&site=g&book_id=2145
- Gonon Philipp und Stolz Stefanie (Hrsg.): http://www.hep-verlag.ch/shop/index.php?cmd=detail&article_id=274&PHPSESSID=77a4fa70c58824c639b7055f39f84c94
- Handbuch Kompetenzmessung: http://www.books.ch/is-bin/INTERSHOP.enfinity/eCS/Store/de/-/CHF/ParametricSearch-Search?searchSort=erscheinungsjahr+desc&searchCategory=GesamtSortiment&searchCategoryRecursive=1&searchWildcards=&searchExtStr_autor=&searchExtStr_name=handbuch+kompetenzmessung&searchExtStr_schnellsuche=&searchExtStr_manufacturername=&searchExtStr_manufacturersku=&searchExtStr_erscheinungsjahr=%3D&searchExtStr_erscheinungsjahr=&searchExtStr_preis=&searchExtStr_sprache=&searchExtStr_medium=&x=0&y=0

Gleichwertigkeitsverfahren:

- Anrechnung von Bildungsleistungen - Validierung von Kompetenzen, Bericht des seco: <http://www.panorama.ch/files/4092ad.pdf>
- Pilotprojekt BBT-Post, Kurzbeschreibung: <http://www.panorama.ch/files/4092bd.pdf>
- Pilotprojekt Kanton St. Gallen, Informationen: <http://www.afa.sg.ch/content/arbeitsamt/shownews.65915.html>
- Kompetenzbeschreibungen, Aufsatz von Emil Wettstein: <http://www.berufsbildungsprojekte.com/doku/neuetexte/Kompetenzbeschreibung.pdf>
- Praxiserfahrungen in Europa, von Bernd Käßplinger: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2002/kaeplinger02_01.pdf

Lebenslanges Lernen:

- Memorandum der EU: http://www.lebenslangeslernen.at/downloads/EU_MemorandumLLL_1000.pdf
- Strategie in Deutschland:
 - Konzept, siehe v.a. S. 24+26: http://www.bmbf.de/pub/strategie_lebenslanges_lernen_blk_heft115.pdf
 - Literaturlauswertung und Literaturnachweis, siehe v.a. Kap. 4.3 [Kompetenzentwicklung], Kap. 4.5 [Modularisierung], Seiten 105-126 [Literaturnachweis]: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2004/dietsche04_02.pdf
- Bundesamt für Statistik, Bericht mit Zahlen: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/systemes_d_indicateurs/indicateurs_du_systeme/bildungssystemindikatoren.indicator.50401.html

Modularisierung:

- Entwicklung in der Schweiz, von Emil Wettstein: http://www.berufsbildungsprojekte.com/doku/neuetexte/04I_Modul_BB_CH_neu.pdf
- Richtlinien vom BBT: <http://www.bbaktuell.ch/pdf/bba76b.pdf>
- Das Baukastensystem, vom BBT: <http://www.bbt.admin.ch/berufsbil/projekte/modula/d/system.htm>